FIGHT BACK!

ANTIFASCHISTISCHES (JUGEND) INFO BRAUNSCHWEIG



NR. 36 FEBRUAR/MAERZ 2007

Unsere Stärke ist ihre Schwäche!
- Nazis in und um Braunschweig

„DGB-Chef mahnt: NPD will in Braunschweig Fuß fassen. Rechtsextreme wollen bei der Stadt Räume mieten. Auseinandersetzung bei Falken Veranstaltung droht“, so lautete eine Schlagzeile in der Braunschweiger Zeitung Mitte November letzten Jahres. Die Jugendorganisation SJ - Die Falken hatte unter dem Motto „Die Zähne zeigen“ zu einer Tagung in die BBS I eingeladen, um über die faschistischen Netzwerke in der Region zu informieren und zu diskutierten, was man dagegen tun kann.

Großspurig kündigte die NPD daraufhin an, sie werde an der Veranstaltung teilnehmen: *„Diese sogenannten Rechtsextremismusexperten müssen jetzt damit rechnen, dass sie mit und nicht nur über uns reden müssen“,* so der gescheiterte NPD-Stadtratskandidat für Vienenburg, Patrick Kallweit. Man werde sich notfalls mit juristischen Mitteln den Zugang zur Veranstaltung verschaffen, man werde mit einer *„umfangreichen Protestaktion vor der Berufsschule darauf aufmerksam machen, dass die Stadt Braunschweig die BBS I für einschlägig linksradikale Propagandaveranstaltungen*“ bereitstelle.

Doch weil das niemanden so recht interessierte und weil schon gar niemand mit der NPD diskutieren wollte, schrieb die NPD einen Brief an die Stadt und beschwerte sich. Denn wenn Faschisten eins gut können, dann ist das darüber zu jammern, wie „undemokratisch“ sie behandelt werden und wie gemein ihre „Meinungsfreiheit“ eingeschränkt wird.



Impressum: Fight Back!, Cyriaksring 55, 38118 Braunschweig
Erscheint regelmäßig in einer Auflage von 1000 Exemplaren. Die Verteilung erfolgt kostenlos an Schulen, Jugendzentren und in Kneipen. Der Inhalt der einzelnen Artikel gibt nicht unbedingt die Meinung des gesamten Redaktionskollektivs wieder. Über den Abdruck von zugeschickten Artikeln, Terminen etc. entscheidet das Redaktionskollektiv.
Eigentumsvorbehalt: Diese Zeitung bleibt bis zur Aushändigung an den Adressaten/die Adressatin Eigentum des Redaktionskollektivs. "Zur Habe-Name" ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Zeitungen sind unter Angabe des Grundes an das Redaktionskollektiv der Fight Back! zurückzusenden.
V.i.S.d.P.: August Merges, Karl-Marx-Str. 2, 38104 Braunschweig

Offensichtlich glaubte man bei der NPD ,durch die Drohung, eine „Protestaktion“ durchzuführen oder in Zukunft selbst städtische Räume anzumieten, eine ähnliche Reaktion hervorzurufen, wie vor einiger Zeit in Halberstadt. Dort nämlich sollte ein Konzert gegen Rechts des Liedermachers Konstantin Wecker in einer Schule stattfinden. Doch die NPD beschwerte sich bei der Stadt, die Stadtoberen kuschten und kündigten die Räume, so dass das Konzert abgesagt werden musste.

Braunschweig ist nicht Halberstadt

Nun, Braunschweig ist nicht Halberstadt und die Veranstaltung der Falken fand wie geplant ohne Nazis statt. Die Schlaumeier von der NPD hatten ihre Hausaufgaben nicht gemacht: Es handelte sich bei dieser Veranstaltung nicht um eine öffentliche Diskussion - wie die NPD glaubte - sondern um eine Tagung mit Anmeldung (was auch auf den Werbeflyern deutlich zu lesen war). Da sie sich natürlich nicht eingestehen wollten, dass sie da etwas übersehen hatten, jammerten sie : *„Komischerweise war von einer Platzreservierung vorher noch nicht die Rede, sondern erst als sich die Nazis angemeldet haben. Höchst verdächtig, findet ihr nicht?“.* Jedenfalls meldete sich bis zum Schluss kein einziger NPDler an. Und so gab es für sie auch keine rechtliche Handhabe, sich „mit juristischen Mitteln“ Zugang zu der Veranstaltung zu verschaffen.

Nun hätten ihnen aber auch bei einer öffentlichen Veranstaltung „juristische Mittel“ nicht viel genutzt, denn Braunschweig ist nicht Halberstadt. - Hier müssen die Nazis damit rechnen, auf Widerstand zu stoßen, wenn sie versuchen, in welcher Form auch immer, öffentlich aufzutreten. Vor der Schule versammelten sich zahlreiche AntifaschistInnen und warteten gespannt darauf, ob die NPD es tatsächlich wagen würde, ihre großmäuligen Ankündigungen in die Tat umzusetzen.
Doch von den NPDlern und ihrer angekündigten „umfangreichen Protestaktion“ war weit und breit nichts zu sehen. Lediglich in der Nähe des Stadions hatten sich etwas mehr als ein Dutzend Faschisten versammelt. Diese erhielten jedoch von der Polizei einen Platzverweis, sowohl für den Tagungsort als auch für die gesamte Innenstadt.

Dies geschah wohl weniger um die Veranstaltung der Falken vor den Nazis zu schützen, sondern eher, um die Nazis davon abzuhalten, von den dort versammelten Antifas handfeste Argumente geliefert zu bekommen.

Von drauß vom Lande komm ich her

Was für ein misslungender Tag für die Nazis - konnten sie doch noch nicht einmal mehr shoppen gehen. Wirklich schade, wo doch viele von ihnen extra die beschwerliche Anreise aus der Region auf sich genommen hatten. Mit dabei waren neben der regionalen NPD-Führungsriege Thomas Kupferschmidt (Wolfenbüttel), Patrick Kallweit (Vienenburg), Sven Waschke (Vienenburg), Steffen E. Dittrich (Wiedelah) und Sebastian Weist (Velpke), auch der eher dem Kameradschaftsspektrum angehörende Marc Stange, der auf fast jeden Naziaufmarsch in Norddeutschland anzutreffen ist und seit Jahren gute Kontakte zu der Kameradschaft 73 aus Celle unterhält. Von Cremlingen aus betreibt er die Produktion und den Versand seiner Naziklamottenmarke „MaxH8“.

Auch mit dabei ein paar kaum den Kinderschuhen entwachsene Jugendliche aus den Dörfern rund um Cremlingen und Sickte,



Sebastian Weist (Pfeil) beim Naziaufmarsch am 30.12.2006 in Salzwedel; zusammen mit der Kameradschaft „Bürgerinitiative für Zivilcourage Wolfsburg“

die dort gerade einen Stützpunkt der JN, der Jugendorganisation der NPD, aufbauen wollen.

Auch Sebastian Weist, der im Unterbezirksvorstand der NPD sitzt und sich auf Wahlflyern der NPD als adretter, junger Mann im ordentlichen Hemd präsentiert, ist wie Marc Stange auf fast allen Aufmärschen in der Region vertreten. Hier läuft er gerne mit schwarzer Fahne mit Aufschrift „Helmstedt“ in altdeutscher Schrift herum und marschiert hinter dem Transparent der „Bürgerinitiative für Zivilcourage Wolfsburg“. Ein Beispiel, wie eng das Netzwerk zwischen NPD und militanten Kameradschaften auch in dieser Region geknüpft ist.

Nicht fehlen durfte natürlich auch Daniel Alberto Berndt, in der Szene liebevoll „Hotte“ genannt. Der meist so rumläuft, als ob das 3. Reich nicht längst in Schutt und Asche gefallen ist: Mit Braunhemd, Koppel und ordentlichem Seitenscheitel sieht er aus wie die billige Kopie eines SA-Mannes.

„Hotte“ ist Anführer der Kameradschaft „Nationale Kameraden Niedersachsen“ aus Liebenburg/Goslar, deren Webseite so peinlich ist, dass andere Kameradschaften schon fordern sie endlich vom Netz zu nehmen. Neben Bildern, die Hotte & Co mit einem Bier in der Hand trunken und selig schlafend in einem von



linkes Bild: Stramm gestanden und von den eigenen Kameraden verhöhnt: Die „Nationale Kameradschaft Niedersachsen“; ganz links Daniel Alberto Berndt
rechtes Bild: Daniel Alberto Berndt (Pfeil): trunkend träumend im Bus der NPD

der NPD angemieteten Bus aus der Heimfahrt von einem Aufmarsch am 1. Mai in Rostock, finden sich dort die schönsten Stilblüten: *„Hotte ist sehr extrem National-denkend und einer der Gründer der NKN. Hotte ist ein Scheitelträger und legt auch sehr viel Wert darauf, dass wir gemeinsam was verändern! Hotte ist auch sehr tierlieb, denn sonst hätte er keinen halben Bauernhof bei sich. *grins Hotte sagt immer so schön zum Thema 'Frauen', (Zitat): 'Ich kann nie eine Frau so lieben, wie ich mein Vaterland liebe!!' Würde vielleicht auch erklären warum der gute Mann Junggeselle ist.“* und weiter *„Einheitliche Kleidung gehört auch zu unserem vorhaben, denn es sieht ja auch besser aus auf einer Demonstration und man soll uns ja auch als Kameradschaft anerkennen.Diese Kleidung darf nicht getragen werden, wenn man den Wunsch hat sich in einem öffentlichen Lokal zu betrinken, da es sonst nur wieder ein schlechtes Bild auf unsere Gesinnung wirft“* (aus der Selbstdarstellung der Kameradschaft - Rechtschreibung und Grammatik aus dem Original übernommen).

Ja, die NPD hat es schon schwer. Da will man sich als die netten, ordentlichen Jungs (und Mädels) von nebenan präsentieren, setzt alles daran sich im Wahlkampf als kompetent, bürgerfreundlich, brav und bieder darzustellen und dann muss man gleichzeitig auch noch Leute wie Berndt mitschleppen, die nicht nur aussehen wie ein leibhaftiger SA-Trupp, sondern sich auch genauso verhalten: brutal, versoffen, menschenverachtend und dumm.



Und in Braunschweig?

Nun, es ist kein Zufall, dass die NPD bei der Kommunalwahl nur in den ländlichen und kleinstädtischen Gebieten angetreten ist und nicht in Braunschweig selbst. Während auf dem Lande kaum Widerstand existiert und sich die Faschisten in aller Ruhe und ungestört organisieren können, kriegen sie in Braunschweig noch immer kaum ein Bein auf die Erde. Der Kreisbereich Braunschweig-Peine der NPD ist seit langem in ziemlich desolatem Zustand. Michael Weinberg, der vor einigen Jahren angetreten war, die NPD-Strukturen wieder aufzubauen, fiel

vor allem dadurch auf, dass er enge Kontakte zu den Nachwuchs-Nazis vom Madamenweg pflegte, mit ihnen und anderen bekannten Nazi-Schlägern wie Ingo Zimmermann durch die Gegend zog, „Sieg Heil“ grölte, Leute bedrohte und attackierte. Inzwischen ist er aus der NPD rausgeflogen, man munkelt er habe es mit der Abrechnung von Parteigeldern nicht allzu korrekt genommen. Aber auch sein Nachfolger, der jetzige Kreisbereichsbeauftragte Andreas Wolf, gilt selbst in NPD-Kreisen nicht gerade als große „Leuchte“.

Doch nicht nur die Dummheit der Nazis, sondern auch diejenigen, die sich gegen Nazis aussprechen und ihnen aktiv entgegentreten, sorgen dafür, dass die Faschisten in Braunschweig bisher keinen Fuß auf den Boden bekommen haben. Wenn ihnen Tausende Menschen bei einem Aufmarsch gemeinsam entgegentreten, wenn Hunderte von Jugendlichen auf einem Rock gegen Rechts gemeinsam feiern und wenn jede/r einzelne ihnen auch im Alltag zeigt, dass sie und ihre menschenverachtende Hetze weder hier, noch sonst irgendwo erwünscht ist, dann wird es den Nazis hier auch weiter nicht gelingen Fuß zu fassen. In diesem Sinne:

Kein Fußbreit den Faschisten - weder hier, noch anderswo!

„Für uns ist immer Ausnahmezustand.“

In Ausgabe 35 berichteten wir über den Streik der Flüchtlinge im Lager Blankenburg. Am 20.12.2006 fand zu diesem Thema eine Veranstaltung mit ReferentInnen des Antirassistischen Plenums Oldenburg statt, deren Bericht über die Ereignisse rund um den Streik ergänzt wurde durch die Erfahrungen eines Insassen des Lagers Blankenburg. Wir haben nach der Veranstaltung ein kurzes Interview mit ihm geführt.

Warum hast du dich an dem Streik beteiligt?

Ich war dabei für alle Menschen, die wie Tiere behandelt werden. Und ich habe daran teilgenommen, um zu zeigen, dass das Bild nicht wahr ist, das man von uns in der Öffentlichkeit hat. Wir sind keine Kriminellen oder Drogendealer.

Wie sieht die normale Behandlung von Flüchtlingen in deutschen Lagern aus?

Es gibt keine normale Behandlung von Flüchtlingen, für uns ist immer Ausnahmezustand. Wir leben über Jahre zu mehreren Leuten in einem kleinen Raum. Man bringt dabei extra Leute zusammen, die verschiedene Sprachen sprechen - auch, damit wir uns nicht organisieren können. Unsere Nahrung jeden Tag ist matschiger Reis mit Soße. Fleisch oder Fisch gibt es ganz selten - vielleicht mal am Sonntag. Obst und Gemüse gibt es gar nicht. Letztens erst wieder gab es



Joghurt - er war einen Monat und drei Tage abgelaufen.
Die medizinische Behandlung für uns Flüchtlinge besteht aus Schmerzmitteln (Paracetamol) und Beruhigungsmitteln (Valium), vor kurzem erst ist wieder einer gestorben, weil er über ein Jahr nicht behandelt wurde.
Die Polizei kann machen, was sie will, wenn man ihnen nicht passt, muss man manchmal in ihren Zellen schlafen. Und dann kommen sie mitten in der Nacht herein, manchmal sogar mit Hunden in die kleine Zelle.

Die BRD ist ein Staat mit enorm vielen Regelungen und Gesetzen. Wie denkst du darüber, auch aus der Position, dass du ganz andere Staaten kennst?

Zuerst dachte ich, die Deutschen seien einfach sehr organisiert, dass sie so viele Gesetze und Vorschriften haben. Später jedoch merkte ich, dass alle Gesetze für uns nicht Ordnung schaffen sollen, sondern rassistisch sind. Sie sind interpretierbar. Wenn du zwei verschiedene Beamte triffst, handelt der eine so, der andere anders, aber beide beziehen sich auf dasselbe Gesetz. Man kann sie nett auslegen, oder nicht, und für uns Flüchtlinge gibt es Sondergesetze, sie gelten nur für uns und niemand legt sie für uns nett aus. Es gibt Gesetze hinter den Gesetzen, die festlegen, für wen ein Gesetz positiv interpretiert wird und wer darunter leiden soll. Es ist alles organisiert, aber nicht gut definiert. In anderen Ländern gibt es ein Gesetz und eine Interpretation davon.



Ein Streik von Flüchtlingen bewirkt auf den ersten Blick nicht viel. Für einige, die um ein menschenwürdiges Leben kämpfen, wird es sogar noch schlimmer. Was ist das Ergebnis deines Einsatzes für dich?

Es geht darum, als Mensch zu leben. Ich habe auf meiner Flucht in Lagern gelebt, in denen es ebenso schlecht war, was die Nahrung und Kleidung angeht, aber nirgenwo waren die Betreuer so schlimm, wie in Deutschland. Sie behandeln uns wie

Tiere, wie sie mit uns reden, uns ansehen, mit uns umgehen. Bevor mit der Lagertour bei uns die Idee aufkam, einen Streik zu organisieren, hasste ich alle Deutschen. Ich dachte, es seien alle Rassisten, dann sah ich während unseres Streiks, dass es andere Menschen gibt, die uns nicht als Tiere betrachten. Das ist wichtig für die eigene Würde, die Menschenwürde.

Viele Freunde von mir hatten geschworen, dass sie nach ihrer Abschiebung jeden Deutschen töten würden, dem sie je in ihrem Land begegnen würden, weil man uns im Lager der Eindruck gibt, die Deutschen seien alle einverstanden mit dem, was dort passiert. Durch diejenigen, die uns in unserem Kampf unterstützt haben und die wir etwas kennenlernen konnten, haben viele nun eine andere Sicht.

Hast du eine Botschaft an diejenigen, die dieses Interview lesen?

Ich ermutige die Leute, gegen Rassismus zu kämpfen. Der Rassismus wächst in Deutschland. Wenn es ein menschenwürdiges Leben nur für einen Teil der Menschen gibt, dann ist es für keinen sicher, dann kann man jeden schlecht behandeln. Die Behandlung der Menschen in Deutschland ist schlecht.

Ihr solltet dagegen kämpfen.



Sounds against deportation

- Solikonzert zu Gunsten der kämpfenden Flüchtlinge in Osnabrück und Oldenburg war ein voller Erfolg!

Ende letzten Jahres traten über 200 Flüchtlinge im Internierungslager Blankenburg (bei Oldenburg) in einen Streik gegen die menschenverachtenden Bedingungen im Lager und das Lagersystem generell. Durch den Boykott des Lageressens, Demos und andere Aktionen sorgten sie dafür, dass die Lagerleitung sich zu Zugeständnissen gezwungen sah. Ende Oktober wurde der Streik unter dem Vorbehalt, dass sich innerhalb von vier Wochen spürbare Verbesserungen zeigen, ausgesetzt. Kurz darauf traten Flüchtlinge des Außenlagers von Blankenburg in BramscheHesepe (Osnabrück) in einen Streik, um den Forderungen auch bei ihnen Nachdruck zu verleihen (wir berichteten).Um den Kampf der Flüchtlinge zu unterstützen, veranstaltete die Jugend Antifa Aktion (JAA) am 12. Januar ein Solikonzert im B58. Bereits kurz nach Beginn war der Laden voll und die Stimmung großartig. Nachdem SKANUTZ und FATAL ERROR das Publikum warm gespielt hatten, war es für HELIUM und BENZ LADEN ein Leichtes, die Menge zu begeistern. Die Mischung aus Ska und Punk ging in die Beine und trotz der doch erheblichen Mengen Alkohol blieb der Abend stressfrei und alle hatten ihren Spaß. Fazit des Abends ist ein super Konzert mit tollen Bands und tollem Publikum - und ein paar hundert Euro Einnahmen, die komplett für weitere Aktionen der Flüchtlinge gespendet werden und helfen, den Kampf solange wie nötig fortzusetzen. Danke dafür – ihr wart Klasse!



Spenden zur Unterstützung des Streiks gehen an:

Arbeitskreis Dritte Welt e.V.
Kontonummer: 015131337
Bankleitzahl: 28050100
Verwendungszweck:
Blankenburg

Veranstaltungs-Tipp

Vortrag von Andrea Röpke

„Retterin der weißen Rasse“

- Rechtsextreme Frauen zwischen Straßenkampf und Mutterrolle -

Sie stellen die zweite Front der Neonazis: rechtsextreme Frauen und Mädchen. Sie sind ebenso ausländerfeindlich und fanatisch wie die Männer - agieren allerdings zurückhaltender in der Öffentlichkeit. Ihr Anteil in der rechtsextremen Szene steigt stetig. Das Selbstbewusstsein rechtsextremer Aktivistinnen wächst. Sie sehen sich als Straßenkämpferin, Gefährtin oder in der traditionellen deutschen Mutterrolle. Rechtsextreme Frauen prägen die Szene mit, obwohl diese von den männlichen Kameraden dominiert wird. Sobald sich Mädchen und junge Frauen neonazistischen Kameradschaften oder der NPD nähern, beginnt ihre planmäßige Integration durch Neonazi-Kader. Ihre Anwesenheit soll in den Gruppenstrukturen für Stabilität sorgen. Trotz angestrebter „Gleichstellung“ der Frauen und Mädchen gibt es keine wirkliche Gleichberechtigung. Sexismus, Gewalt und Unterdrükkung gehören zum Alltag. Junge Mädchen werden auf ihre Rolle als Bewahrerin der „weißen Rasse“ getrimmt.

Andrea Röpke (Politologin und freie Journalistin) berichtet über aktuelle Entwicklungen, Neonazi-Anführerinnen aus der Region, sowie über rechtsextreme Frauengruppen innerhalb und außerhalb der NPD.

Donnerstag, 15. Februar 2007

19:30 Uhr

Jugendzentrum Mühle

An der Neustadtmühle 3, 38100 Braunschweig

Veranstalterinnen: FrauenLesbenGruppe Zami, Frauenbibliothek der TU Braunschweig, AG Antisexismus;
unterstützt durch: Jugend Antifa Aktion (JAA) & Antifaschistisches Plenum Braunschweig

Brandanschlag auf den DGB-Jugendtreff: Gericht auf dem rechten Auge blind

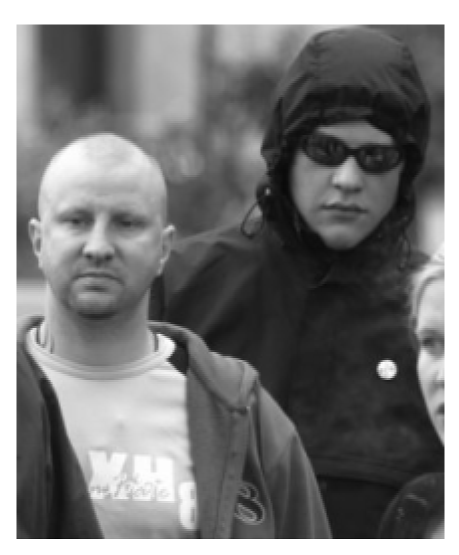
In der Nacht auf den 10. April letzten Jahres wurde eine Scheibe des DGB-Jugendtreffs in der Wilhelmstrasse eingeschmissen und ein Brandsatz in die Räume geworfen, die sich in einem ganz normalen Wohnhaus befindent. Da das Feuer schnell entdeckt wurde, entstand zum Glück nur Sachschaden.

Aufgrund „anonymer Hinweise" nahm die Polizei einige Monate später zwei Jugendliche fest, die beide „Braunschweigs rechtsextremer Szene zuzurechnen" sind (Braunschweiger Zeitung vom 13.06.06). Die beiden hatten sich „den DGB-Jugendtreff als Anschlagsziel ausgesucht, weil sich dort Personen aufhielten, die nicht ihren Vorstellungen entsprachen", so der Polizeisprecher. Offensichtlich waren die beiden Nazis davon ausgegangen, dass sich dort linke Jugendliche treffen, da im Schaufenster u.a. Plakate gegen Naziaufmärsche hingen.

Vor einigen Wochen berichtete die Braunschweiger Zeitung nun, dass die beiden Täter verurteilt wurden. Das Gericht stellte dabei fest der Brandanschlag sei „nicht-politisch" gewesen.

Die Brandstifter: „nicht-politisch" Jugendliche oder aktive Nazis?

Fakt ist: Bei den Verurteilten handelt es sich um Nazis. Einer der Brandstifter ist Matthies Müller, er hat Kontakte zu militanten Nazis aus dem Kameradschaftsspektrum und zur NPD. So war er mehrmals Teilnehmer von Nazi-Aufmärschen, zum Beispiel am 25.03.2005 in Stade, am 12.11.2005 beim faschistischen „Heldengedenktag" auf dem Soldatenfriedhof in Halbe und am

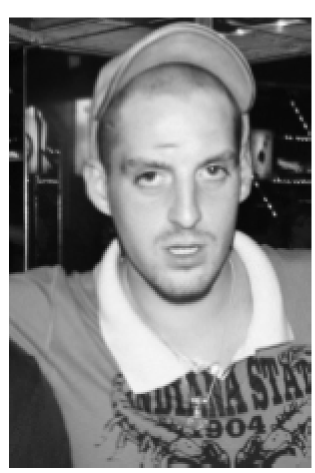


Matthies Müller (rechts mit Kapuze und Sonnenbrille) und Marc Stange (links) am 11.03.2006 in Göttingen

29.10.2006 bei einer von der NPD angemeldeten Kundgebung in Göttingen. Bei der Kundgebung in Göttingen war Müller zusammen mit Marc Stange unterwegs, der seit Jahren zur niedersächsischen Kameradschaftszene gehört. Beim Aufmarsch im Herbst 2005 marschierte Müller zusammen mit einer Handvoll Nazis, hauptsächlich aus dem Landkreis Wolfenbüttel, darunter auch Oliver Starroske, der laut einem Bericht auf www.de.indymedia.org ebenfalls wegen des Brandanschlags auf den DGB-Jugendtreff verurteilt wurde. Zu Müllers Bekanntenkreis gehört auch Jörg Siemens (Wolfenbüttel), der verantwortlich für einen Brandanschlag der „Okerfront Wolfenbüttel" auf eine Moschee im Februar 2002 ist.

Müller schrieb auch eifrig im Internet-Forum des NPD Unterbezirks Braunschweig, dort trat er unter dem Pseudonym „rosey" auf. Müller, der sich selbst als „Freier Nationalist" bezeichnet, bot der NPD seine Hilfe u.a. für den Kommunalwahlkampf an, hetzte gegen Linke, Antifas und MigrantInnen. Er und seine faschistischen Gesinnungsfreunde sind für mehrere Angriffe und Überfälle im Winter/Frühjahr 2006 in Braunschweig auf Punks, Linke und andere alternative Jugendliche verantwortlich (eine Chronologie der Überfälle gibt es hier:





linkes Bild: Matthies Müller (rechts), Oliver Starroske (links daneben) beim Naziaufmarsch am 29.10.2006 in Göttingen; rechtes Bild: Jörg Siemens

http://de.indymedia.org/2006/05/146020.shtml).

Auf dem rechten Auge blind

Da werfen zwei aktive Nazis einen Brandsatz in einen gewerkschaftlichen Jugendtreff, weil ihnen die von ihnen als links eingeschätzten Besucher nicht passen. Sie nehmen dabei in Kauf, dass völlig Unbeteiligte zu Schaden kommen (immerhin hätte das Feuer auch auf das Wohnhaus übergreifen können). Und die Justiz will keinen „politischen" Hintergrund erkennen?!

Wieder einmal ein praktisches Beispiel, dass es man im Kampf gegen die Nazis nicht auf Polizei oder Justiz hoffen sollte. Es gilt die Sache selbst in die Hand zu nehmen: Sich nicht einschüchtern lassen von solchen Anschlägen, sondern sich mit anderen zusammenschliessen und gemeinsam aktiv werden und sich gegen die Nazis zu Wehr setzen! In diesem Sinne: Fight Back!



Verleihung des goldenen Baseballschlägers

... an das Pressezentrum Salzmann für die Verbreitung faschistischer Hetze und geistige Brandstiftung

Samstag, 17.02.2007
14 Uhr
Ringerbrunnen

Wir laden euch herzlich ein der Preisverleihung beizuwohnen.

Um feierliche Bekleidung wird gebeten.

Stoppt die Nazipropaganda bei Salzmann!



Donnerstag, 15. Februar * 19:30 Uhr
"Retterin der weißen Rasse" - Rechtsextreme Frauen zwischen Straßenkampf und Mutterrolle
Vortrag mit Andrea Röpke
JZ Mühle, An der Neustadtmühle 3, Braunschweig
Veranstalterinnen: FrauenLesbenGruppe Zami, Frauenbibliothek der TU Braunschweig, AG Antisexismus

Samstag, 17. Februar * 14:00 Uhr
Verleihung des goldenen Baseballschlägers
.. an das Pressezentrum Salzmann für die Verbreitung faschistischer Hetze und geistige Brandstiftung
Ringerbrunnen, Braunschweig

Freitag, 23. Februar * ab 20:00 Uhr
Lecker Essen + Dessert (für 2 Euro)
Antifaschistisches Café

Samstag, 24. Februar
Naziaufmarsch in Hildesheim stoppen!
Die Nazis wollen in Hildesheim marschieren.
Infos zu den Gegenaktivitäten gibt es hier: www.antifacafe.de.vu
Achtet auf weitere Ankündigungen

Jeden Montag 19:00 Uhr
Aktiv werden gegen Nazis, Staat und Kapital:
Kommt zur Jugend Antifa Aktion (JAA)
im Antifaschistischen Café; Cyriaksring 55

http://www.antifacafe.de.vu